

Schindler, Andrea

Mystery and Mayhem : König Oswalds Karrieren als Märtyrerheiliger und Brautwerber

In:

Susan Brähler; Kerstin-Anja Münderlein (Hrsg.), "When men are unprepared and look not for it": in Memoriam Christoph Houswitschka, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 179-197. DOI: 10.20378/irb-96531

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-105197

Datum der Veröffentlichung: 04.12.2024

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Mystery and Mayhem: König Oswalds Karrieren als Märtyrerheiliger und Brautwerber

Andrea Schindler, Technische Universität Braunschweig  0000-0002-2170-5275

Die mittelalterlichen deutschsprachigen Geschichten um den heiligen Oswald bieten allerhand Bemerkenswertes: Ein König von Northumbria aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (634-642), der als Christ im Kampf gegen ein heidnisches Heer fiel, erlebt auf dem Kontinent v. a. im südlichen deutschen Sprachraum im späten Mittelalter eine literarische Wiederauferstehung. Der Kriegerheilige von der britischen Insel, den Beda Venerabilis den „sanctissimum ac uictoriosissimum regem Nordanhymbrorum“ (Beda 224) nennt, wird nun zum Brautwerber und Missionar. Dabei „[lieferte] das beliebte Brautwerbungsschema . . . den neuen erzählerischen Zusammenhang“ (MO VII), in dem aber doch einige Aspekte aus Bedas Berichten und denen seiner Nachfolger erhalten geblieben sind.¹ Welche Bedeutung Oswald zugeschrieben wurde, wird beispielsweise in einer Illustration einer Handschrift der *Chronicles of England* der British Library (1255-1259, BL Cotton MS Claudius D VI, 6v) deutlich, denn Oswald befindet sich hier in vornehmer Gesellschaft: Die vier Abbildungen zeigen „Vterpendragon“ und „Arthurus“, daneben „Æthelbertus“ und schließlich „S[an]c[tu]s Oswaldus“, mit der Rechten ein Kreuz stützend, den linken Fuß auf der Schulter eines zu seinen Füßen liegenden Königs (evtl. Cadwallon). Der Platz an Arthurs Seite kommt König Oswald zu, denn er teilt mit ihm zentrale Aspekte: Er missionierte und „proht vil haiden zu kristen glauben“ (HL 358) und gilt als Vereiner von britannischen Reichen:

rex Osuald . . . et regna terrarum plus quam ulli maiorum suorum ab eodem uno Deo, qui fecit caelum et terram, consecutus est; denique omnes nationes et prouincias Brittaniae, quae in quattuor linguas, id est Brettonum, Pictorum, Scottorum et Anglorum, diuisae sunt, in dicione accepit.

[König Oswald . . . erlangte auch von dem einen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, mehr Reiche auf Erden als irgendeiner seiner Vorfahren; er brachte schließlich alle Völker und Länder Britanniens, die in vier Sprachen, nämlich die der Briten, Picten, Iren [sic] und Engländer, aufgeteilt sind, unter seine Oberhoheit.] (Beda 222-23)

Beda folgend wird diese Einschätzung nicht nur in der *Nova legenda Anglie* aufgenommen:

This blessyd man beyng instruct with worde and example of seynt Aydane nat oonly atteyned a full hope of an Euerlastyng kyngdome / but also of Erthely kyngdomes he had more lordshyp then any of his auncestours / for he atteyned nat oonly the kyngdom of Deir and Bernysse / but also all the Nacions of Brytayne / wherin then were .iiii.

¹ Vgl. zum „Cult of St. Oswalds on the Continent“ z. B. Clemoes.

dyuers speches bryttysshe / scottysshe / englysshe / & of the pictes he toke in his domynion . . . (NLA 83v).²

Auch in deutschsprachigen Legenden wird durchaus auf diese für deutschsprachige Leser*innen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit nicht unbedingt notwendige historische Leistung hingewiesen:

Dirre Oswaldus was so follekomen in allen tügen daz ime got in zit so grosse gnode det daz er herre über viere lant wart die sinre vorderen keinre nie besessen hette: dis was Engellant, Schottenlant, Britanie vnd Pycardie. (ELA 796)

Sogar die sehr knappe Darstellung im altenglischen Martyrologium nennt neben seinem Gebet für die Seelen seiner Krieger und dem Verbleib seiner Gebeine konkret nur die Größe seines Reiches:

Him wæron underðeodde ða feowera þeoda þe syndon on Bretene, þæt syndon Brytwalas ond Peohtas ond Scottas ond Ongle.

[Subjected to him were the four nations which are in Britain, namely the Britons and the Picts and the Gaels [sic] and the English.] (OEM 154-55)

So enig sich die zahlreichen Texte zu Oswald in manchen Punkten auch sind, so unterschiedlich sind sie insgesamt. Sie zeigen eine „bunte[] Vielfalt“ und nur schwer zu fassende „übergreifende Rezeptionszusammenhänge“ (Kiening 93).³

Die Texte der sog. deutschen Spielmannsepik⁴ gehen dabei eigene Wege, sind aber nicht völlig unabhängig von der historiographisch-legendarischen Tradition – und umgekehrt. Während die so genannten spielmännischen Texte bekannt und greifbar sind, ist eine vollständige Erfassung der lateinischen, englischen und deutschen (und anderssprachiger) Werke noch nicht erfolgt, wenn auch die Legende in den letzten Jahren deutlich mehr Forschungsinteresse auf sich gezogen haben.⁵ Anhand einiger Texte zu Oswald sollen im Folgenden Hauptmotive, d. h. solche, die eine Art Standard-Repertoire zum heiligen Oswald bilden, vorgestellt und vergleichend untersucht werden. Auch hier kann keine Vollständigkeit angestrebt werden, aber die vielfältigen Verbindungen und Beeinflussungen der Erzähltraditionen sollen damit weiter erhellt werden. Folgende Texte wurden berücksichtigt:

² Hier wie im Folgenden wird ggf. der besseren Lesbarkeit halber leicht in die Texte eingegriffen (Vereinheitlichung von Zeichen [z. B. s-Varianten], Auflösung von Kürzeln und Superskripten etc.).

³ Kiening spricht hier von den ‚spielmännischen‘ Texten; seine Aussage lässt sich aber auf die gesamte Überlieferung zum heiligen Oswald beziehen.

⁴ Zur Problematik des Begriffs vgl. bereits grundlegend Curschmann, *Spielmannsepik* 1-6.

⁵ Vgl. etwa Williams-Krapp, *Legendare*, mit dem „Verzeichnis deutscher und niederländischer Hagiographie“, 379-472.

1. deutsche Texte der sog. ‚spielmännischen‘ Tradition⁶

Der <i>Münchener Oswald</i> (MO, Vers)	15. Jh.
Der <i>Berliner Oswald</i> (BerlO, Prosa)	15. Jh.
Der <i>Budapester Oswald</i> (BudO, Prosa)	15. Jh.
Der <i>Stuttgarter Oswald</i> (SO, Prosa) ⁷	15. Jh.
Der <i>Wiener Oswald</i> (WO, Vers)	ca. 1500

2. deutsche legendarische Texte⁸

Das <i>Bebenhauser Legendar</i> (BL) ⁹	15. Jh.
Die <i>Elsässische Legenda Aurea</i> (ELA) ¹⁰	um 1350
Die <i>Harburger Legenda Aurea II</i> (HLA II)	Mitte 15. Jh.
Die <i>Thalbacher Legenda Aurea</i> (TLA)	1471
<i>Der Heiligen Leben</i> (HL)	Ende 14. Jh.
<i>Der Heiligen Leben, Redaktion</i> (HLR)	15. Jh.
Das <i>Buch der Märtyrer</i> (Mb)	wohl Ende 13. Jh.
Die <i>Schwäbischen Heiligenpredigten</i> (SP) ¹¹	Ende 14. Jh.

⁶ Vgl. zu MO und SO Curschmann, *Münchener Oswald*; zu BerlO und BudO Curschmann, *Oswald (Prosafassungen)* sowie zu WO Curschmann, *Wiener Oswald*. Der *Linzer Oswald* bzw. *Sant Oswald von Norwegen* steht im Kontext der deutschsprachigen Oswald-Texte isoliert. Der nur in wenigen Fragmenten erhaltene Text fokussiert eine Schlacht von Christen gegen Heiden, auf deren Seite u. a. Zedvla und Benda stehen, die wohl mit Cadwallon und Penda identifiziert werden können. Allerdings treten auch historische Figuren aus dem 12. und 13. Jahrhundert und fiktive Gestalten in Erscheinung. Wegen des Fragmentstatus, der kaum klare Aussagen ermöglicht, wird er hier nicht berücksichtigt. Vgl. zu Text und Einordnung Curschmann, „Sant Oswald von Norwegen“.

⁷ Zingerle bietet Ausschnitte des Texts.

⁸ Vgl. zu den Legenden und ihren Abhängigkeiten Williams-Krapp, *Legendare*.

⁹ Es gibt bisher keine Ausgabe des BL; die Bayerische Staatsbibliothek München hat mir dankenswerterweise ein Digitalisat des cgm 257 zur Verfügung gestellt.

¹⁰ Vgl. zu den deutschsprachigen Übersetzungen der *Legenda Aurea* Kunze und Williams-Krapp, „Legenda Aurea“.

¹¹ Die SP werden zitiert nach dem Cod. theol. et phil. 2° 64, dessen Digitalisat mir die Landesbibliothek Stuttgart dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

3. lateinische historiographische und legendarische Texte

Beda Venerabilis: <i>Historia ecclesiastica Gentis Anglorum</i> (Beda) ¹²	731
Reginald of Durham: <i>Vita s. Oswaldi Regis et Martyris</i> (RoD)	Mitte 12. Jh.

4. englische legendarische Texte

<i>The Old English Martyrology</i> (OEM) ¹³	9. Jh.
<i>Nova Legenda Angliae</i> (NLA) ¹⁴	14./16. Jh.

Die beiden erzählerischen Hauptstränge, die auch zeitlich durchaus Grenzbereiche markieren – Bedas *Historia* und der *Münchener Oswald* – sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Bedas *Kirchengeschichte des Englischen Volkes* war in Mittelalter und Früher Neuzeit sehr wirkmächtig und ist heute eine der wichtigsten Quellen für die frühe Geschichte der britischen Insel. Beginnend in vorchristlicher Zeit, fokussiert Beda die Christianisierung der Angelsachsen und dabei auch Northumbria, bezieht aber auch die übrige Insel und die Beziehungen zum Kontinent mit ein. Insgesamt stellt er die Kirchengeschichte, aber (damit zusammenhängend) auch die politische Geschichte dar, immer wieder anhand einzelner Herrscher wie etwa Oswald, der für ihn aus der Reihe der Könige deutlich herausragt „als das Musterbild eines *rex iustus*“ (Hoffmann 26), als „a model of kingly sanctity“ (Ridyard 92). Neben genealogischen Aspekten konzentriert sich Beda auf die beiden bedeutenden Schlachten Oswalds – die siegreiche Schlacht bei Heavenfield gegen Cadwallon und die Schlacht bei Maserfield gegen Penda von Mercia, in der er fiel –, in denen er ihn als „Kämpfer für den christlichen Glauben im Kriege“ zeigt, auch wenn die Schlacht von Heavenfield gegen „die christlichen Briten unter Cadwallon“ (Hoffmann 26) geführt wurde, der aber als ‚unchristlich‘ grausam gezeichnet wird. Ergänzt werden diese Schilderungen jeweils um an diesen Or-

¹² Die altenglische Version wurde nicht eigens berücksichtigt. Vgl. dazu Lemke.

¹³ Vgl. zur problematischen Datierung OEM 1-4.

¹⁴ Für die Analyse wurde im Wesentlichen die gekürzte englische Fassung, gedruckt 1516 in London von Rycharde Pynson, herangezogen; die umfangreichere lateinische Sammlung wird ggf. zitiert als NLA lat. nach der Ausgabe von Horstman. Die Edition basiert auf dem Druck von 1516, der auf die Sammlung von John Tynemoth aus dem 14. Jh. und die ‚Neuordnung‘ der Legenden (wohl nicht) durch John Capgrave (15. Jh.) zurückgeht (vgl. Bd. 1, IX). Vgl. zu John Capgrave und der *Nova Legenda Angliae* auch Lucas.

ten und in Zusammenhang mit Oswalds Gebeinen stattfindende Wunder. Darüber hinaus schildert er ausführlich Oswalds Missionswillen und seine Verbindung mit dem Mönch Aidan.¹⁵

Der *Münchner Oswald*, nach der handschriftlichen Überlieferung aus dem 15. Jahrhundert, aber vermutlich mit einem hochmittelalterlichen Vorläufer (MO VIII), bietet wohl die literarisch wertvollste und am konsequentesten ausgearbeitete Brautwerbungserzählung um den heiligen Oswald, die mit legendarischen Zügen – der Mission der Heiden und der keuschen Ehe, die zum ewigen Seelenheil führt – angereichert wird.

Erzählt werden – nach Christian Schmidt-Cadalbert¹⁶ – die ‚Herrscherbeschreibung‘, eine ausgedehnte ‚Ratszene‘ mit dem weltlichen Rat Oswalds, der keine adäquate Braut weiß, und dem Pilger Warmunt (was wohl als sprechender Name verstanden werden kann),¹⁷ der die Heidenprinzessin benennt und auch den passenden Boten (den Raben) findet, der entsprechend ausgestattet wird. Die ‚Botenfahrt‘ des Raben bringt ihn auf dem Hinweg in Gefangenschaft auf dem Meeresgrund, wohin ihn ein *merweib* verschleppt hat; mit Gottes Hilfe kann er sich retten und kommt ins Land Aron (Auch der König – der Vater der Braut – heißt so). Dort wird er trotz kluger List gefangen, wird aber durch die Königstochter Paug gerettet und kann so Botschaft und Ring Oswalds überbringen und dadurch Paugs Einverständnis zu einer Eheschließung mit Oswald und der damit verbundenen Taufe erlangen. Auch der Rückweg liefert ein Abenteuer, denn der wiederum von Paug geschickte Ring fällt ins Meer und es bedarf der göttlichen Hilfe durch einen Einsiedler, um ihn wiederzubekommen. Die in *Engellant* ausgerichtete Botschaft Paugs führt zur ‚Fahrt des Brautwerbers‘. Mit Hilfe der Königstochter gelingt die Entführung; der unvermeidliche ‚Verfolgungskampf‘ inkludiert hier die Bekehrung der Heiden. Am Ende steht zu Hause ein ‚Hoffest‘, dem die Prüfung Oswalds durch Gott folgt, die dieser (natürlich) besteht. Der Schluss schließlich erzählt von der Erfüllung des göttlichen Keuschheitsgebots in der Ehe, vom Tod und der Himmelfahrt der Seelen des Paares. BerLO, BudO und SO basieren auf dem MO, zum Teil folgen sie der Vorlage bis in die Formulierungen, setzen aber auch eigene Akzente; hervorzuheben ist dabei der BerLO, in dem das Thema der Brautwerbung deutlich fokussiert wird unter Vernachlässigung des legendarischen Anteils. Konsequenterweise steht am Ende das weltliche Lebens-

¹⁵ Vgl. zum historischen König Oswald und seiner Verehrung u. a.: Hoffmann, Rollason, Kirby, Ridyard und den Sammelband von Stancliffe und Cambridge.

¹⁶ Vgl. Schmidt-Cadalbert; das vollständige Schema befindet sich auf S. 95.

¹⁷ Oswald wird in der Innsbrucker Handschrift des MO (Landesmuseum Ferdinandeum, Cod. FB 1114) etymologisch nicht falsch als „das ist von gots gewalt“ (MO, Apparat, 33b) gedeutet.

modell und Oswalds Ehe wird mit Kindern gesegnet. Der WO bietet einen anderen Schluss, in dem der Vater der Braut, in England eingekerkert, durch eine Vision bekehrt wird und schließlich zu Hause missioniert.

Als Motive, die im Folgenden untersucht werden sollen, wurden solche gewählt, die entweder sehr stabil in den genannten Texten vorkommen oder die in auffälliger Weise mit Oswald verbunden sind, sich aber in den Texten deutlich verändern. Im Einzelnen sind dies: a) Oswalds *milte*, b) das Motiv des Kreuzes mit Oswalds Gebet um Seelenheil für seine Kämpfer sowie c) der Rabe.

Oswalds *milte*, seine Freigiebigkeit, ist bei allen unterschiedlichen Erzählungen über ihn die herausragende Eigenschaft des Königs. In den ‚spielmännischen‘ Texten wird sie zum Epitheton Oswalds, der beispielsweise im MO entweder „sand Oswalt“ (MO V. 5) oder eben „der milt kun[i]g Oswalt“ (MO V. 27) genannt wird und schon zu Beginn als der „miltiste[] man / so er daz leben ie gewan“ (MO V. 3-4.) eingeführt wird. Ähnlich ist es in den anderen Texten dieser Gruppe.¹⁸ Narrativ ausgestaltet wird dieses Motiv meist in einer göttlichen Probe am Ende der Geschichte: Bei der Flucht vor dem ‚Schwiegervater‘ betet Oswald und bietet Gott für den Fall, dass er ihm hilft, Folgendes an:

„himlischer trachtein,
nu nim hin die treu[e] mein,
daz mich auf ertreich chain man
nimmer mer nichts gepiten chan,
– wes er durch deinen willen begert,
her got, des wirt er alles gewert:
er pit mich umb purg oder umb land,
wes er mich durch deinen willen ermant,
und pät er mich umb daz haub[e]t mein,
ich gäb im ez durch den willen dein . . .“
(MO V. 2799-808)

Den abschließenden Höhepunkt des MO bildet die direkte Begegnung Oswalds mit Gott, der ihn nun auf Herz und Nieren testet, indem er anonym als Pilger einfordert, was dieser ihm auf dem Meer versprochen hatte: Er bittet ihn mehrfach um Speisen, um einen wertvollen Kelch und ein ebensolches Tischtuch, schließlich um Oswalds Land und auch um seine Frau. Da all diese Bitten im Namen Gottes vorgebracht werden, erfüllt Oswald sie wie versprochen und nimmt den vorgeblichen Pilger auch vor seinen Leuten in Schutz, die diese Penetranz nicht dulden wollen. Seine Frau übergibt er allerdings nur mit deren Ein-

¹⁸ Im BerIO 194, V. 2-3, heißt es parallel zu Beginn: „der selbig her wz der aller miltest man“; der SO nennt die *milte* bereits in der Überschrift: „Von dem hochgelopten milten vnd edeln könig sant Oswalt von engellant“ (248v); im BuO 470, spricht etwa der Rabe Oswald mit „milltter kunig“ an; auch im WO V. 31 wird der Protagonist „der milde sinte Oswalt“ genannt.

verständnis, das diese aber sofort gibt, denn „waz ist gottes will daz sol . . . geschehen!“ (MO V. 3454). Als er nach einem Kleidertausch nun selbst auf Pilgerreise gehen will, ruft Gott ihn zurück, gibt sich zu erkennen und gibt ihm alle Güter wieder – nur die Ehe mit Paug soll keusch sein (MO V. 3510). „Oswalds Macht und Besitz sind damit buchstäblich göttlichen Ursprungs, damit aber auch an die Bedingung der Josefsehe geknüpft“ (Then-Westphal 209) und direkt mit der Freigiebigkeit Oswalds begründet.

Die historiographisch-legendarische Tradition kennt auch die immer wiederkehrende Auszeichnung Oswalds als freigiebig und den Armen Almosen spendend, der Kern des Motivs wird aber in einer anderen Episode erzählt: Als Oswald, der regelmäßig die Armen speist, sich zusammen mit einem Bischof (manchmal Aidan) gerade vor einem mit Speisen gefüllten Silberteller zum Mahl niederlässt, wird ihm zugetragen, dass viele Arme vor den Toren sind, die Almosen erbitten. Bei Beda heißt es darauf:

Qui mox dapes sibimet adpositas deferri pauperibus, sed et discum confringi, atque eisdem minutatim diuidi praecepit. Quo uiso pontifex, qui adsidebat, delectatus tali facto pietatis, adprehendit dexteram eius et ait: „Numquam inueterescat haec manus.“ Quod et ita iuxta uotum benedictionis eius prouenit; nam cum, interfecto illo in pugna, manus cum brachio a cetero essent corpore resectae, contigit, ut hactenus incorruptae perdurent.

[Er befahl sogleich, die ihm vorgesetzten Speisen den Armen zu bringen, auch den Teller zu zerbrechen und stückeweise unter ihnen zu verteilen. Als dies der Bischof, der dabei saß, sah, ergriff er, voll Freude über solche Liebestat, dessen rechte Hand und sagte: „Niemals soll diese Hand altern.“ Was auch gemäß seinem Segen geschah; denn als nach seinem Tode in der Schlacht die Hand mit dem Arm vom übrigen Körper abgetrennt wurde, ereignete es sich, daß sie bis heute unversehrt erhalten blieb.] (Beda 222-25)

In ähnlicher Weise ist diese Episode in fast allen untersuchten legendarischen Texte vorhanden. Reginald of Durham erzählt diesen Part ohnehin sehr nah an Beda, aber auch die deutschen Legendare BL, ELA, HL, HLR, HLA II, SP und TLA berichten mehr oder weniger ausführlich von der Silberschale/Silberschüssel, dem Armsegen und dem Armwunder. Auch im altenglischen Martyrologium wird zumindest das Armwunder kurz erwähnt mit Bezug auf den Aufbewahrungsort der Reliquie: „His handa siondan ungebrosnode in þaere cynelican ceastre seo ys nemned Bebbanburh“ (OEM 154). Auch die NLA berichtet knapp von den Ereignissen:

He was a great gyuer of almes and wolde suffre no Cristen man go openly on beggyng / As he & seynt Aydaneo Eester day satte at dyner a great multitude of pore men came to aske almes and the kynge hauynge no other thyng redy at hande gaue theym a dysse of syluer with mete therin / & the bysshop seyng his great charyte / toke his hande and prayed to almyghty god that that hande which was so redy to gyue almes shuld neuer Rotte and his prayer was herde. (NLA 83v)

HL und HLR bieten beide Geschichten, indem die Tradition, basierend auf Beda, mit der Brautwerbungsgeschichte kombiniert wird. Im Kontext des Armsegens und Armwunders wird hier ein weiteres Teilmotiv ergänzt: Oswald lässt eine Glocke her- und bereitstellen; „Di gloken schoelten di arm alweg levten, wenn si fuer in woelten. Vnd wann sant Oswald di gloken hort, so riht er den armen zu hant“ (HL 364, Z. 23-25). Diese Glocke wird auch im Mb erwähnt, das zwar insgesamt auch Oswalds Tätigkeit für die Armen hervorhebt, ansonsten aber eher den Märtyrertod fokussiert (Mb V. 15100-09).

Wie geradezu sprichwörtlich Oswalds *milte* im Mittelalter bzw. in der Frühen Neuzeit war, zeigen einige Strophen anonym überlieferter Sprüche in Tönen des Sangspruchdichters Regenbogen, die in der Kolmarer Liederhandschrift (k; um 1460) enthalten sind. Beide Sprüche¹⁹ – Regb/1/537-538 – fokussieren die *milte*; am Ende der ersten Strophe des ersten Spruchs wird „kung oswald“ in eine Reihe mit dem heiligen Johannes und Augustinus gestellt, am Ende der zweiten Strophe wird konkret auf Oswalds *milte* um Gottes Willen Bezug genommen: „so gab auch gab dorch yn Osswalt“.²⁰ Im achten und dreizehnten Vers der dritten Strophe des zweiten Spruchs wird jeweils auf das Armwunder hingewiesen: „Oswaldes arm nit sulen [fulen?] sol der milte sin zu lone“ bzw. „Oswaldes arm nit fulen sol dorch miltes bieten here“. Damit wird ein Zusammenhang zur legendarischen Erzähltradition hergestellt, da die ‚spielmännische‘ davon in der Regel nicht berichtet. Eine Ausnahme bildet BuO, in dem die Brautwerbungsgeschichte von einer genealogischen Einordnung und (mehr oder weniger) historischen Daten gerahmt wird; so wird am Ende auch im Kontext der Erhebung der Gebeine Oswalds von dem „zaichen“ berichtet, dass „sein rechte hannt dannoch unverwest [was]“ (BuO 491).

Das Kreuz als Zeichen des christlichen Glaubens ist in legendarischen Texten kaum unerwartet; in den Erzählungen um den heiligen Oswald tritt es in verschiedenen Ausgestaltungen in Erscheinung. Im Kontext der Schlacht von Heavenfield berichtet Beda Venerabilis:

Ostenditur autem usque hodie et in magna ueneratione habetur locus ille, ubi uenturus ad hanc pugnam Osuald signum sanctae crucis erexit, ac flexis genibus Deum deprecatus est, ut in tanta rerum necessitate suis cultoribus caelesti succurreret auxilio. Denique fertur, quia facta citato opere cruce, ac fouea praeparata, in qua statui deberet, ipse fide feruens hanc arripuerit ac foueae inposuerit atque utraque manu erectam tenuerit, donec adgesto a militibus puluere terrae figeretur; et hoc facto, elata in altum uoce cuncto

¹⁹ Im RSM, 43, werden beide Sprüche als ein fünfstrophiges Lied unter Regb/1/537-538 geführt; allerdings steht über der ‚dritten‘ Strophe eine neue Überschrift („von der gottes miltekeit“), sodass auf Basis der Überlieferung (auch) von zwei Sprüchen, einem zwei- und einem dreistrophigen, ausgegangen werden kann.

²⁰ Ich zitiere aus der Handschrift mit der Unterstützung der in Vorbereitung befindlichen Edition im Portal *Lyrik des deutschen Mittelalters (LDM)* (<https://www.ldm-digital.de/>) durch Judith Lange, die mir ihre Vorarbeiten dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

exercitui proclamauerit: „Flectamus omnes genua, et Deum omnipotentem uiuum ac uerum in commune deprecemur, ut nos ab hoste superbo ac feroce sua miseratione defendat; scit enim ipse, quia iusta pro salute gentis nostrae bella suscepimus.“ . . . In cuius loco orationis innumerae uirtutes sanitatum noscuntur esse patratae, ad indicium uidelicet ac memoriam fidei regis. Nam et usque hodie multi de ipso ligno sacrosanctae crucis astulas excidere solent, quas cum in aquas miserint, eisque languentes homines aut pecudes potauerint siue asperserint, mox sanitat restituuntur.

[Bis heute wird jener Ort gezeigt und in großen Ehren gehalten, wo Oswald, als er in die Schlacht ging, das Zeichen des heiligen Kreuzes errichtete und auf Knien Gott inständig bat, in solcher Bedrängnis seinen Verehrern mit himmlischer Hilfe beizustehen. Außerdem wird noch berichtet, daß er, nachdem das Kreuz in schneller Arbeit gemacht und das Loch, in dem es stehen sollte, vorbereitet war, es selbst im Glaubenseifer ergriff und in das Loch stellte und mit beiden Händen aufrecht hielt, bis es von Soldaten mit Erde festgestampft war; und als dies geschehen war, verkündete er dem ganzen Heer mit zum Himmel erhobener Stimme: „Laßt uns alle niederknien und den allmächtigen, lebendigen und wahren Gott gemeinsam anflehen, daß er uns gegen den hochmütigen und wilden Feind durch sein Erbarmen beschütze; er weiß nämlich, daß wir für das Wohl unseres Stammes einen gerechten Krieg begonnen haben.“ . . . Am Ort seines Gebets ereigneten sich bekanntermaßen unzählige Wunderheilungen als Zeichen und Gedenken des Glaubens des Königs. Noch bis heute pflegen viele aus dem Holz des hochheiligen Kreuzes Splitter herauszubereiten; wenn sie diese in Wasser getaucht und es kraftlosen Menschen oder Haustieren zu trinken gegeben oder sie damit besprengt haben, werden diese sogleich geheilt.] (Beda 210-11)

Oswalds Glaubenseifer wird hier vorgeführt, indem erst selbst Hand anlegt bei der Errichtung des Kreuzes und anschließend zum gemeinsamen Gebet aufruft. Typisch für Oswald sind die genannten Heiligungswunder, hier durch das Trinken von mit Kreuzsplintern geheiligtem Wasser.²¹ Ähnliches wird später von der Erde des Todesortes berichtet und auch von der Erde, die mit dem Wasser der Waschung von Oswalds Gebeinen getränkt wurde (Beda 232-39). Als Beispiel für eine solche Wunderheilung berichtet Beda vom Armbruch Bothelms, zu dessen Heilung „aliquid de ueteri musci, quo superficies ligni erat obsita“ (etwas von dem alten Moos, mit dem die Oberfläche des Holzes bedeckt war; Beda 212-13) genügt.²² Die ELA berichtet knapp ganz ähnlich von der Errichtung des Kreuzes, wobei Oswald dies hier ohne besondere Erwähnung ebenfalls selbst tut: „vnd richte ein hulczin cruce uf mitten vnder sinem folke“ (ELA 795); und vom Aufruf

²¹ Nicht zuletzt durch die Formulierung „de ipso ligno sacrosanctae crucis“ wird Oswald hier durch die Kreuzsplitter in die Nähe Christi gerückt.

²² Die Wunder-Episode, die am stabilsten in den hagiographisch-legendarischen Texten auftritt, ereignet sich am Ort von Oswalds Tod: Als ein Mann in der Nähe vorbeireitet wird sein Pferd so krank, dass es sich auf dem Boden wälzt; als es dabei mit der Erde von Oswalds Sterbeort in Berührung kommt, wird es geheilt. Der Mann berichtet anschließend in einer Herberge von diesem Ort, da die Tochter/Enkelin/ein Mädchen krank ist, die dann ebenfalls dort geheilt wird (vgl. Beda 232-35; ELA 797; HL 365-66.; HLR 353vb-354rb; HLA II 16rb [ohne die Heilung des Mädchens]; Mb V. 15210-53; TLA 187rb-187va; die NLA erzählt Wunder nicht aus).

zum gemeinsamen Gebet. Nach dem Sieg heißt es zu den Wundertaten recht lapidar: „Do von stot daz crúcze noch an der selben stat vnd beschehent do grosse zeichen, wenn es daz erste zeichen Cristi was daz ie in dem lande wart uf gestellet“ (ELA 796); damit wird zu Oswalds Missionstätigkeit übergeleitet. In der TLA wird dieses Motiv etwas abgewandelt, denn hier richtet Oswald nach gewonnener Schlacht „den fanen / Des hailigen Cruczes [vff] vnd lobt da gott das er im beholffen hett / Des siges wider sin viend“ (TLA 186vb). Das Kreuz und damit zusammenhängende Wunder werden in einigen Texten auch mit der Schlacht von Maserfeld verbunden, in der Oswald starb. HL bzw. HLR und HLA II berichten in diesem Kontext von einer Stimme, die den Tod Oswalds und seines Heeres und das damit errungene Seelenheil verkündet: „du solt an deinem gelauben starck beleiben Du vnuber windlicher ritter gotes wenn du mit allem deinem volck solt morgen nach uolgen dem himlischen reich“ (HLA II 15vb-16ra). Oswald wird darum „frohlich“ und spricht zu seinen Gefolgsleuten: „O ir starcken ritter gotes seitt starck uff dem feld vnd fechtet mit dem alten schlangen so enpfachent ir das ewige reich“ (HLA II 16ra) und ruft zum gemeinsamen Gebet auf.²³ Auch von der Heilung durch in Wasser gelegte Kreuzspäne wird in den drei Legendaren berichtet.²⁴

Die englische NLA erzählt knapp von der Aufstellung des Kreuzes bei der Schlacht von Heavenfield, vom kollektiven Gebet und allgemein von Wundern:

and when they shuld go to batayle he set vp a Crosse & made ye people knele downe & pray for helpe in their rightwyse quarel . . . / & by ye sayd Crosse / & also in the sayd place where he made his prayer that is called Heuynfelde / great myracles haue be done . . . (NLA 83r [fälschlich notiert: 77])

Das Gebet Oswalds für das Seelenheil seiner Gefolgsleute wird nur recht lapidar erwähnt: „as he was slayne he was in prayers deuoutly prayeng for hym & for ye people“ (NLA 84r).²⁵ Dieses Gebet für die Seelen seiner Leute zum Zeitpunkt seines Todes wird bei Beda als ‚sprichwörtlich‘ bezeichnet:

Vulgatum est autem, et in consuetudinem prouerbii uersum, quod etiam inter uerba orationis uitam finierit; namque cum armis et hostibus circumseptus iamiamque uideret se esse perimendum, orauit pro animabus exercitus sui. Vnde dicunt in prouerbio: „Deus miserere animabus, dixit Osuald cadens in terram.“

[Es ist außerdem bekannt und zum Sprichwort geworden, daß er auch während des Gebets sein Leben beschloß; denn als er, von Waffen und Feinden umringt, sah, daß er jeden Augenblick sterben müsse, betete er für die Seelen seines Heeres. Daher sagt man im Sprichwort [sic]: „Gott, erbarme Dich der Seelen, sagte Oswald, als er zu Boden stürzte.“] (Beda 240-41)

²³ HL und HLR schildern die Szene sehr ähnlich, vgl. HL 365, HLR 352vb-353ra.

²⁴ Vgl. HL 367; HLR 355vb; HLA II 16rb.

²⁵ Die NLA lat. bietet hier wie insgesamt etwas gekürzt den Text Bedas (NLA lat., 262).

Der an Christus am Kreuz erinnernde Gebetswunsch findet sich auch z. B. sehr ähnlich in HL, HLR und HLA II:

Vnd do er sach das das volck also sere der nider lag do schrey er zu got Vnd sprach herre jhesu criste enpfache ir sele die sich durch deinen namen jn den tod vnd in die marter gegeben haben. (HLA II 16ra)²⁶

Auch im Text des sehr knapp gehaltenen OEM wird er erwähnt:

Oswald endade his lif in gebedes wordum ða hine mon sloh, ond þa he feol on eorþan, þa cwæð he: „Deus miserere animabus.“ He cwæþ: „God, miltsa þu saulum.“ (OEM 154)

Da in der ‚spielmännischen‘ Erzähl-Tradition nicht von diesen Schlachten und dem Märtyrertod Oswalds berichtet wird, finden sich hier nicht die gleichen Verarbeitungen des Kreuz-Motivs, aber es spielt dennoch eine große Rolle.²⁷ Vor seiner Brautwerbungsfahrt lässt Oswald im MO für sein 72.000 Mann starkes Heer „zwei und sibzig tausent creutz guldein“ (MO V. 1465) anfertigen, die alle als ‚Kreuzfahrer‘ ausweisen und an denen sie später auch als Christen erkannt werden.²⁸ In der Schlacht gegen Aron und sein Heer und auch bei der anschließenden Bekehrung Arons spielt das Kreuz keine Rolle;²⁹ allerdings kommt es auch hier zu einem gemeinsamen Gebet, zu dem Oswald sein Gefolge anleitet, aber nicht im Kontext der Schlacht, sondern als man entdeckt, dass der Rabe, ohne den das Vorhaben nicht gelingen kann, in *Engellant* vergessen wurde. Oswald spricht:

„ir sult volgen meiner ler:
ir werden helt guot,
nempt alle[e] () an euch vesten muot.
seit der manhait stät
und ziecht ab eur streitg[e]wät.
ir stoltzen recken werden,
nu vall ieglicher () kräützstal auf die erden;
freien und dienstman,
ruofet got von himel an
und pit die himlisch kun[i]gin,
daz si uns helf froleich von hin!“
(MO V. 1760-70)

²⁶ Vgl. HL 356, und HLR 353rb.

²⁷ Auch das Gebet für das Seelenheil der eigenen Leute kann hier freilich nicht integriert werden, da Oswalds Heer siegreich ist; der Tod in der Schlacht wird aber von Oswald durchaus als Weg zum Seelenheil deklariert (MO V. 1546-52).

²⁸ Als die Kreuze fertig sind, gibt es ein großes Gedränge, denn „ieglicher wolt sich hart schamen, / solt er der kräütz nicht ain[e]s haben“ (MO V. 1611-12); darüber hinaus dient es auch unter den Christen als Erkennungszeichen, sollte es zum Kampf gegen die *haiden* kommen (MO V. 1613-16).

²⁹ Oswalds Kampfeser wird allerdings ähnlich geschildert, denn auch hier heißt es: „sand Oswalt der weigant / fuort den sturm von in sein selb[es] hand“ (MO V. 2903-04; vgl. auch 2878).

Dieses gemeinsame, äußerst demütige Gebet, mit ausgestreckten Armen (in kreuzesform) auf dem Boden liegend,³⁰ wird erhört, sodass in der Folge der Rabe zu ihnen stößt und die Werbung schließlich erfolgreich ist. Ähnlich, wenn auch knapper, ist die Darstellung in BuO und SO (BuO 478-79; SO 259r-260r, 261v); der BerLO verzichtet auf die Kreuze, das Gebet um den Raben befiehlt Oswald für die Besatzungen aller Schiffe (BerLO 204, Z. 17-28). Deutlich anders verfährt der WO: Es gibt keine Kreuze für Oswalds Gefolge und auch kein Gebet für den Raben; stattdessen schickt Oswald zunächst einige seiner Leute zurück, den Raben zu holen, der aber nur kommen will, wenn Oswald selbst umkehrt, was auch geschieht (WO V. 815-82). Im Zusammenhang mit Oswald wird das Kreuz später kurz erwähnt: Als Oswalds Frau von ihrem eingekerkerten Vater erfährt, dass er durch eine Vision bekehrt ist, eilt sie zu ihrem Mann und findet diesen „an sime gebete . . . vor dem cruze . . . ligen“ (WO V. 1338-40). Oswalds Gebet vor dem Kreuz erinnert leicht an die Darstellung bei Beda; ein direkter Bezug kann aus einer so knappen Erwähnung freilich nicht geschlossen werden. Oswalds intensive Hinwendung zu Kreuz und Gebet wird aber in allen Texten deutlich.

Der Rabe in den Texten um den heiligen Oswald gehört zu den meist untersuchten Motiven.³¹ Er tritt in drei ‚Teilmotiven‘ in Erscheinung: der Rabe als göttlicher Chrisam-Bote, der Rabe als Werbungshelfer und der Rabe als Totenvogel auf dem Schlachtfeld. Die Darstellung in HL beginnt mit einem knappen Preis von Oswalds christlichen Qualitäten, gefolgt von der Aussage, dass Gott ihn daher als König einsetzen möchte. Bei der Königsweihe kommt es allerdings – vordergründig – zu einem Missgeschick, das aber in eine Erhöhung Oswalds mündet:

Vnd do man in zu kuenig scholt weihen, do zuran des kresems. Daz was gotz wille, wann ez kom ain rab von himel, der proht ain guldenew puehsen mit kresem in dem snabel dor zu. Vnd dem raben hing ain prief an dem hals vnd der prief waz versigelt mit ainem guldein kruetz. Vnd der rab kund latein reden vnd was sprach man wolt. Vnd der rab sprach: „Ich bring den kresem von himel.“ Do lasen si den prief. Dor an stund geschriben, daz den kresem sant Peter der zwelfpot selber gesegent het. Vnd der rab belaid dor noch in sant Oswaltz hof. (HL 358, Z. 7-15)³²

³⁰ Die Prostratio ist auch heute etwa bei der Priesterweihe oder im Karfreitagsgottesdienst üblich.

³¹ Vgl. zu Raben in der Literatur Winst. Vgl. zu Oswalds Raben etwa Müller; Dietl; Bockwyt.

³² Vgl. HLR 344va-b; Winst 188-89, zitiert diese Episode aus einer niederdeutschen Passional-Fassung, die die Oswald-Legende ganz ähnlich HL und HLR erzählt, an, vgl. *Van Sunte Oswaldo deme konninghe*. Ein Druck ist auch online einsehbar unter: https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN789425297&view=overview-toc&PHYSID=PHYS_0211&DMDID=, 26.03.2023. In diesem *Passionael efte leuent vnde lydent der hyllighen* (Lübeck, Steffen Arndes 1492; GW M11503), CIIR, wird Oswald mit dem Chrisam und Brief bringenden Raben auf einem Holzschnitt gezeigt, allerdings trägt er von Oswald auch einen Ring weg, was auf die Brautwerbungshandlung verweist.

Dieser Rabe als Bote Gottes, durch den er Oswalds Auserwähltheit öffentlich bestätigt, hat Gemeinsamkeiten mit dem Werbungshelfer aus den ‚spielmännischen‘ Texten. Der vom Pilger Warmunt als Bote ins Spiel gebrachte Rabe lebt an Oswalds Hof,³³ allerdings bisher als ‚normaler‘ Rabe. Warmunt jedoch weiß mehr:

„er hat von unserm herrn daz gepot
...
daz dein rab ist redent worden,
daz glaub mir furst hochgeporen.“
(MO V. 355-58)

Der Rabe kann aufgrund eines göttlichen Befehls sprechen. Das wird kurz darauf noch einmal betont und durchaus als Wunder gekennzeichnet, wenn der Rabe (wiederum nur durch göttliches Eingreifen) vom Turm herab zu Warmunt kommt:

der himlische trachtein
tet da sein genad schein
und gab dem raben an der stund,
daz er alle sprach wol reden chunt.
(MO V. 391-94)

Dieses an Pfingsten erinnernde Fremdsprachenwunder entfaltet allerdings narrativ keine sicht- bzw. hörbare Wirkung, denn der Rabe kann zwar wie mit Warmunt und Oswald auch mit Paug und ihrem Vater Aron sprechen, aber das kann später auch Oswald, ohne ausdrücklich mit solchen Fähigkeiten begabt worden zu sein. Im WO werden dem Raben auch weitergehende Fähigkeiten zugesprochen, denn er kann beispielsweise mit dem heidnischen König Schach spielen³⁴ und beginnt auch (heimlich) mit der christlichen Unterweisung von dessen Tochter (WO V. 389-96). Daneben wird er deutlich in Christusnähe gerückt, als er, nach dem Verlust des Rings, den Fischer Ise anweist:

... wirf in daz netze din:
dir widerfert gut heil
du fest fische ein michel teil:
(WO V. 686-88)

Schließlich gibt er Oswald den Rat, als Dank für die mehrfach erfahrene göttliche Hilfe sich der „arme[n] lute“ (WO V. 771) zu erbarmen, also *milte* zu sein.

Als Werbungshelfer ist der Rabe v. a. im MO über weite Strecken der Träger der (abenteuerlichen) Handlung, wobei er zwischen von Gott gegebenem Wissen und eigener Hilflosigkeit, aus der er durch göttliches Eingreifen gerettet wird,

³³ Im BuO 467 erbt Oswald den Raben schon von seinem Vater.

³⁴ Er ist allerdings nicht so klug, den König gewinnen zu lassen, was ihn beinahe das Leben kostet (WO V. 292-93).

changiert. Die Figur des Raben bietet aber auch einige komische Aspekte, etwa die mehrfach wiederholte Weigerung des Raben, Botendienste auszuführen, ohne vorher ausgiebig mit Speis und Trank versorgt worden zu sein (vgl. z. B. MO V. 1346-56), oder aber der Schlagabtausch des Raben mit dem von Gott gesandten Engel, der ihn schließlich zwangsweise zu Oswald schicken muss (MO V. 1779-892). Auf diese Weise sorgt der „nörgelnde[] und überaus verfressene[] Vogel“ (Müller 457) für eine die sakrale Ernsthaftigkeit der Heiligengeschichte entlastende Komik.³⁵ Der Rabe wird schließlich zu seinem Attribut.³⁶ „Als Schlachten- und Leichenvogel erscheint Oswalds Rabe gerade nicht und wird damit von einer im christlichen Kontext negativen Deutung distanziert“ (Winst 190).

Doch bei Reginald von Durham, dem frühesten Beleg für den Raben im Kontext der Oswald-Legenden, wird geschildert, dass eine „ales permaxima“, ein riesiger Vogel, aus der Gattung der Raben („corvini generis“; RoD 355-56) auf das Schlachtfeld gekommen war, als Oswalds Sohn Oswiu dessen sterbliche Überreste suchte. Dieser hatte den rechten Arm Oswalds gepackt und war auf eine Esche geflogen. Dort war ihm diese Last schließlich zu schwer und er ließ den Arm fallen, der auf steinigem Boden traf, aus dem aber sogleich durch göttliches Wirken „prorupit fons limpidissimus et perennis“ (eine äußerst klare und nie versiegende Quelle entsprang; RoD 358). Zur Frage, wie und wann dieser nicht christliche Rabe in die Oswald-Legende kam, argumentiert Rollason: “It is not easy to see how these pagan elements could have entered the traditions about Oswald at a period after that of the king’s death. It is much easier to accept that they were part of his cult throughout its history but were suppressed by Bede and other Christian writers” (Rollason 127).³⁷

Die Quelle aus dem Stein, die mit Hilfe von Oswalds Arm durch Gott hervorgebracht wird, hat sich in den ‚spielmännischen‘ Texten wie dem MO erhalten: Hier ist dies eines der ‚Bekehrungswunder‘, mit denen Oswald seinen ‚Schwiegervater‘ von der Macht des christlichen Gottes überzeugen will; das Wasser der Quelle wird anschließend zur Massentaufe genutzt (MO V. 3051-140).

Nicht zuletzt an dieser Motiv-Variante zeigen sich die vielfältigen Verbindungen zwischen auf den ersten Blick so unterschiedlichen Texten wie der lateinischen historiographisch-legendarischen und der ‚spielmännischen‘ Erzähltradition. Ähnlich wie es Norbert Kössinger für den Barlaam-Stoff skizziert hat, könnte durch die (möglichst) vollständige Erfassung der Texte zum heiligen Oswald etwa

³⁵ Diese komischen Aspekte werden in den legendarischen Versionen HL und HLR, die die Brautwerbungsgeschichte integrieren, abgemildert.

³⁶ Vgl. zur Geschichte des Raben als Oswalds Attribut Müller.

³⁷ Rollason sieht eine Verbindung zu Wotan “The ash tree was sacred to the pagan god Woden, one of whose special creatures was the raven” (127). Diese Ansicht wird aber nicht von allen Forschenden geteilt, vgl. dazu Jansen 175.

die Analyse der „Überlieferungsverbände“ (213) im Kontext der angedeuteten motivlichen Verflechtungen über Gattungs- und Sprachgrenzen hinweg neue Erkenntnisse zu legendarischen Stoffen, den Verortungen im zeitgeschichtlichen Kontext und die ‚Wanderung‘ von Stoffen und Motiven ermöglichen.

Die hier einbezogenen Texte stellen nur eine (geringe) Auswahl dar, denn „Oswald’s cult [spread] to the Low Countries, Germany, Switzerland, Austria, Bohemia, Northern Italy, Slovenia and Scandinavia“ (Jansen 169). Dazu kommen bildliche Darstellungen, die gerade in den genannten Bereichen ebenfalls verbreitet waren und teilweise noch sind, sowie die (kultische) Verehrung und auch die touristische ‚Nutzung‘ Oswalds, etwa über den *St Oswald’s Way*. Darüber hinaus ist es lohnend, die Rezeption u. a. in der Literatur zu betrachten, die häufig zwischen wissenschaftlicher und künstlerisch-produktiver Rezeption steht, z. B. die umfangreiche Monographie von Max Adams *The King in the North* oder *Oswald: King and First Ruler of Britain* von J.K. Lamb, die beide das Interesse an der historischen Gestalt Oswald zeigen, aber auch an dessen Heiligkeit, v. a. aber auch an der Zeit Oswalds an sich und deren „web of mystery and mayhem“ (Lamb, Acknowledgement), in der sich auch dieser König behaupten musste.

Literaturverzeichnis

Quellen

Beda: *Venerabilis Bedae Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum / Beda der Ehrwürdige: Kirchengeschichte des englischen Volkes*, übersetzt von Günter Spitzbart. 2., bibliographisch aktualisierte Auflage, Wiss. Buchgesellschaft, 1997.

BerlO: *Der Münchner Oswald: Mit einem Anhang: die ostschwäbische Prosabearbeitung des 15. Jahrhunderts*, herausgegeben von Michael Curschmann, Niemeyer, 1974, S. 189-213.

BL: Bayerische Staatsbibliothek München, cgm 257, 76v-77r.

BudO: Haupt, Moriz. „Oswalt.“ *ZfdA*, Nr. 13, 1867, 466-91.

Chronicles of England, British Library London, BL Cotton MS Claudius D VI, 6v. https://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=cotton_ms_claudius_d_vi_f005r.

Curschmann, Michael: „Sant Oswald von Norwegen‘: Ein Fragment eines Legendepos.“ *ZfdA*, Nr. 102, 1973, S. 101-14.

ELA: *Die ‚Elsässische Legenda Aurea‘. Bd. I: Das Normalcorpus*. Herausgegeben von Ulla Williams und Werner Williams-Krapp, Niemeyer, 1980.

HL: *Der Heiligen Leben. Bd. I: Der Sommerteil*, herausgegeben von Margit Brand, Kristina Freienhagen-Baumgardt, Ruth Meyer und Werner Williams-Krapp, Niemeyer, 1996. *Texte und Textgeschichte*.

- HLA II: Universitätsbibliothek Augsburg, Cod. III.1.2° 24. http://digital.bib-bvb.de/view/bvb_mets/viewer.0.6.5.jsp?folger_id=0&dvs=1679311814356~349&pid=18634411&locale=de&usePid1=true&usePid2=true.
- HLR: Universitätsbibliothek Heidelberg, cpg 153. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg153>.
- K: *Kolmarer Liederhandschrift*, Staatsbibliothek München, cgm 4997, 286ra–286vb.
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00105055?page=576,577>.
- Mb: *Das Märterbuch. Die Klosterneuburger Handschrift 713*, herausgegeben von Erich Gierach, Weidmannsche Buchhandlung, 1928, DTM; 32.
- MO: *Der Münchner Oswald. Mit einem Anhang: die ostschwäbische Prosabearbeitung des 15. Jahrhunderts*, herausgegeben von Michael Curschmann, Niemeyer, 1974, ATB; 76.
- NLA: *Here begynneth the kalendre of the newe Legende of Englande*. London 1516, gedruckt von Rycharde Pynson. <https://hdl.loc.gov/loc.rbc/Rosenwald.1215>.
- NLA lat.: Horstman, Carl. *Nova Legenda Anglie: As Collected by John of Tynemouth, John Capgrave and Others, and First Printed, with New Lives, by Winkyn de Worde a.d. m d xvi*. Now re-edited with fresh material from Ms. and printed sources by Carl Horstman. 2 Bde., Clarendon Press, 1901.
- OEM: *The Old English Martyrology: Edition, Translation and Commentary*, herausgegeben und mit einer Übersetzung von Christine Rauer, Brewer, 2016. *Anglo-Saxon Texts 10*.
- RoD: Reginald von Durham. „Vita Sancti Oswaldi Regis et Martyris.“ *Symeonis Monachi Opera Omnia*, herausgegeben von Thomas Arnold. Bd. 1. Repr. der Ausgabe von 1882. Cambridge UP, 2012, S. 326-85.
- SO: Landesbibliothek Stuttgart, Cod. theol. et phil. 4° 81. https://digital.wlb-stuttgart.de/in-dex.php?id=6&tx_dlf%5Bid%5D=10142&tx_dlf%5Bpage%5D=1.
- SP: Landesbibliothek Stuttgart, Cod. theol. et phil. 2° 64.
- TLA. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 2839.
https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=4640.
- „*Van Sunte Oswaldo deme konninghe*.“ Kalinke, Marianna E.: *St. Oswald of Northumbria: Continental Metamorphoses*. With an Edition and Translation of Óswalds Saga and *Van Sunte Oswaldo deme konninghe*. Arizona Center for Medieval and Renaissance Studies, 2005, S. 174-91. *Medieval and Renaissance Texts and Studies 297*.

WO: *Der Wiener Oswald*. Herausgegeben von Getrud Fuchs, Georg Olms, 1922, Nachdruck der Ausgabe 1920. *Germanistische Abhandlungen* 52.

Forschungsliteratur

Adams, Max. *The King in the North: The Life and Times of Oswald of Northumbria*. Head of Zeus, 2020.

Bockwyt, Rabea. „Der Rabe im Münchner Oswald.“ *Florilegium: Bochumer Arbeiten zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte*, herausgegeben von Hiram Kümper und Michaela Pastors, Bautz, 2007, S. 116-48. *Schriften des Studentischen Arbeitskreises Mittelalter der Ruhr-Universität Bochum* 2.

Clemoes, Peter. „The Cult of St. Oswald on the Continent.“ *Jarrow lecture*. Jarrow on Tyne, 1983.

Curschmann, Michael. „Münchner Oswald.“ *Verfasserlexikon*, 6, zweite Ausgabe, 1987, Sp. 766-72.

---. „Oswald (Prosafassungen).“ *Verfasserlexikon*, 7, zweite Ausgabe, 1989, Sp. 126-28.

---. *Spielmannsepik: Wege und Ergebnisse der Forschung von 1907-1965. Mit Ergänzungen und Nachträgen bis 1967*. Metzler, 1968, S. 1-6. *Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 40, 3-4.

---. „Wiener Oswald.“ *Verfasserlexikon*, 10, zweite Ausgabe, 1999, Sp. 1027-31.

Dietl, Cora. „Eigenwillig und trotzig, fromm und bedacht: Der Rabe des Heiligen Oswald.“ *Animal Body: Tier-Bilder in der deutschsprachigen Literatur*, herausgegeben von Małgorzata Kubisiak und Joanna Firaza, Schöningh, Brill/Fink, 2022, S. 3-26.

Hoffmann, Erich. *Die heiligen Könige bei den Angelsachsen und den skandinavischen Völkern: Königsheiliger und Königshaus*, Wachholtz, 1975, S. 23-46. *Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins* 69.

Jansen, A.M. „Bede and the Legends of St Oswald.“ *Beda Venerabilis: Historian, Monk & Northumbrian*, herausgegeben von L.A.J.R. Houwen und A.A. MacDonals, Egbert Forsten, 1996, S. 167-78. *Mediaevalia Groningana* 19.

Kiening, Christian. „Heilige Brautwerbung. Überlegungen zum ‚Wiener Oswald‘.“ *Impulse und Resonanzen. Tübinger mediävistische Beiträge zum 80. Geburtstag von Walter Haug*, herausgegeben von Gisela Vollmann-Profe et al., Niemeyer, 2007, S. 89-100.

Kirby, David P. *The Earliest English Kings. Revised Edition*, Routledge, 2000.

- Kössinger, Norbert. „Barlaam und Josaphat deutsch: Eine Projektskizze zur Pragmatik von Legenden.“ *Barlaam und Josaphat. Neue Perspektiven auf ein europäisches Phänomen*, herausgegeben von Constanza Cordoni und Matthias Meyer unter Mitarbeit von Nina Hable, De Gruyter, 2015, S. 211-26.
- Kunze, Konrad. „Jacobus a (de) Voragine (Varagine).“ *Verfasserlexikon*, 4, zweite Ausgabe, 1983, Sp. 448-66.
- Lamb, J.K. *Oswald: King and First Ruler of Britain: A Personalised Story*, Breslau, n. d., n. pag.
- Lemke, Andreas. *The Old English Translation of Bede's Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum in its Historical and Cultural Context*, Universitätsverlag Göttingen, 2015. *Göttinger Schriften zur Englischen Philologie* 8.
- Lucas, Peter J. „John Capgrave and the *Nova legenda Anglie*: A Survey.“ *The Library*, Fifth Series XXV.1, 1970, S. 1-10.
- Müller, Stephan. „Oswalds Rabe. Zur institutionellen Geschichte eines Heiligenattributs und Herrschaftszeichens.“ *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigung kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, im Auftrag des Sonderforschungsbereichs 537, herausgegeben von Gert Melville, Böhlau, 2001, S. 451-75.
- Ridyard, Susan J. *The Royal Saints of Anglo-Saxon England. A Study of West Saxon and East Anglian Cults*. Cambridge UP, 1988. *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series* 9.
- Rollason, David. *Saints and Relics in Anglo-Saxon England*. Blackwell, 1989.
- Schmidt-Cadalbert, Christian. *Der Ortnit AW als Brautwerbungsdichtung. Ein Beitrag zum Verständnis mittelhochdeutscher Schemaliteratur*, Francke, 1985. *Bibliotheca Germanica* 28.
- Stancliffe, Clare, und Eric Cambridge, Herausgeber. *Oswald. Northumbrian King to European Saint*, Watkins, 1995.
- Then-Westphal, Christiane. *Königs Wege zum Heil. Ehe und Enthaltsamkeit in deutschen Texten des hohen und späten Mittelalters*. Bamberg, 2020. *Bamberger Germanistische Mittelalter- und Frühneuzeit-Studien* 2.
- Williams-Krapp, Werner. *Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte*, Niemeyer, 1986. *Texte und Textgeschichte* 20.
- . „Die deutschen Übersetzungen der ‚Legenda Aurea‘ des Jacobus de Voragine.“ *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, Nr. 101, 1979, S. 252-76.

Winst, Silke. „Der Rabe. Krieger – Bote – Totenvogel.“ *Tiere: Begleiter des Menschen in der Literatur des Mittelalters*, herausgegeben von Judith Klinger und Andreas Kraß, Böhlau, 2017, S. 185-200.

Zingerle, Ignaz V. „Eine prosaische Bearbeitung der Oswaldlegende.“ *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit*, N.F. 4, 1857, Sp. 38-40.